

Naturschutz: 2000 Pflöcke für fünf Wildpferde

Das Przewalski-Projekt in Babenhausen nimmt nach jahrelanger Vorbereitung konkrete Formen an



Weidezaun für Wildpferde: Es tut sich was auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Babenhausen. Foto: Melanie Schweinfurth

Seit mehr als vier Jahren ist die Ansiedlung von Przewalski-Wildpferden in Vorbereitung. Nun geht das Natur- und Artenschutzprojekt auf dem einstigen Truppenübungsplatz an der Babenhäuser Kaserne in die heiße Phase.
BABENHAUSEN.

Etwa 2000 mannshohe Holzpflöcke, ungezählte massive Holzlatten und zentnerweise Schrauben – es ist eine gigantische Menge Material, die derzeit auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz hinter der Babenhäuser Kaserne verarbeitet wird. Seit etwa zwei Wochen errichtet ein vom Bundesforst beauftragtes Unternehmen einen massiven, vier Kilometer langen Holzzaun, der am Ende das 70 Hektar große, einst militärisch genutzte Areal, umgeben wird.

Heute steht das Gelände unter Naturschutz. Seine außergewöhnliche Struktur, die den kargen Heidelandschaften Nordosteuropas ähnelt, bietet seltenen Tieren und Pflanzen Lebensraum. Es mag seltsam anmuten, doch gerade die militärische Nutzung brachte dort ein wertvolles Biotop hervor.

Militär sorgte für ideale Bodenbeschaffenheit

Der Sandmagerrasen mit steppenähnlicher Vegetation konnte nur entstehen, weil auf dem Gelände keine Landwirtschaft betrieben und nie gedüngt wurde. Für die ideale Bodenbeschaffenheit sorgten die schweren Fahrzeuge des Militärs, die kleine Vertiefungen hinterließen, aus denen Feuchtbiotope wurden. Von den Truppenübungen abgesehen wurde das Gebiet nicht genutzt, sodass sich Flora und Fauna ungestört ausbreiten konnten.

Nach dem Abzug der Amerikaner aus Babenhausen vor sechs Jahren ging das Kasernengelände in den Besitz des Bundes über. Das einstige Truppenübungsgelände wird von der Sparte Bundesforst der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) verwaltet. Wie das Gebiet nachgenutzt werden soll, stand bald fest: Natur- und Artenschutz sollen eine Verbindung eingehen, indem die letzte noch existierende Wildpferdrasse – das Przewalski-Pferd – dort angesiedelt wird. Durch Verbiss der Baumtriebe hält es den wertvollen Magerrasen auf natürliche Weise offen. Umgekehrt bietet das Naturschutzgebiet „In den Rödern“ den seltenen Pferden ideale Lebensbedingungen.

Wie in Hanau und Gießen, wo die Gebiete „Campo Pond“ und „Hohe Warte“ von Przewalski-Pferden beweidet werden, sollen auch in Babenhausen Besucher die Tiere beobachten können. Dazu werde derzeit ein Besucherlenkungskonzept erarbeitet, sagt Matthias Pollmeier vom Bundesforst.

Die einstige Patriot-Stellung, eine Erhebung im Zentrum des Geländes, soll zur Aussichtsplattform werden, die von zwei Seiten zugänglich ist. Der massive Holzzaun, der derzeit gebaut wird, dient als Abgrenzung und Schutz zugleich. „Przewalski-Pferde sind mit domestizierten Reitpferden nicht zu verwechseln. Sie sind wild und ursprünglich und sollen es auch bleiben“, sagt Pollmeier. Anschauen ist also erwünscht, anfassen nicht. Auch in reinen Stuten-Gruppen könne es zu heftigen Rangeleien kommen, denen nur eine stabile Einfriedung mit zusätzlichem Elektrozaun standhält. Der Zaun ist die erste sichtbare Veränderung, die darauf hindeutet, dass die heiße Phase des Wildpferdeprojekts begonnen hat.

Im Hintergrund wurde jedoch schon seit Monaten wichtige Vorarbeit geleistet. Das Gelände musste auf militärische Altlasten untersucht, Strom- und Wasserversorgung mussten sichergestellt werden. Stadt und Bima vereinbarten einen Flächentausch, um das Naturschutzgebiet zu erweitern. Erst wenn das Gelände bis ins Detail vorbereitet ist, die veterinärmedizinische Versorgung gewährleistet ist und Pfleger geschult sind, die das Areal und die Tiere beobachten, kann die Herde zusammengestellt werden.

Das Przewalski-Projekt ist Teil des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms. Nur etwa 100 reinrassige Urwildpferde gibt es. Sie sind zum Teil nah verwandt. Um Inzucht zu vermeiden, müssen die einzelnen Tiere einer Gruppe äußerst sorgfältig ausgewählt werden. Einen Termin für die Ankunft der Pferde gebe es noch nicht, sagt Matthias Pollmeier.

Auch Kreissprecher Frank Horneff kann nach Rücksprache mit der Unteren Naturschutzbehörde keinen Zeitpunkt benennen. Die Herdengröße sei aber bereits anvisiert. „Sie soll voraussichtlich aus fünf Tieren bestehen“, sagt Horneff.